



Hauptmenue:

- [Startseite](#)
- [Archiv](#)
- [Der Vorstand](#)
- [Regionalgruppen](#)
- [Veranstaltungen](#)
- [Fachgruppen](#)
- [Kodex](#)
- [Mitglied werden](#)
- [Satzung](#)
- [Rundbriefe](#)
- [Presse](#)
- [Versicherungen](#)
- [Systemadmin](#)
- [Seitennavigation](#)
- [Impressum](#)

Kernkraftwerk Gundremmingen

Geschrieben von: Johann Mehringer



Kernkraftwerk Gundremmingen

Im Landkreis Dillingen ist die statistische Lebenserwartung um etwa 2,5 Jahre geringer als im Durchschnitt. Eine Studie im Auftrag vom Bundesamt für Strahlenschutz hat im Umkreis von fünf Kilometern um das KGG Gundremmingen eine signifikant erhöhte Leukämierate bei Kindern festgestellt. Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel.

Sie ist in Erklärungsnot, denn eine unzulässig erhöhte Konzentration von Radionukliden konnte trotz intensivster Überwachung der Biosphäre nicht festgestellt werden. Es muss also eine andere Ursache für die erhöhte Leukämierate geben. Zum einen ein Faktum, zum anderen aber wissenschaftliche und politische Erklärungsnot, die es nun als unbekannte Phänomene für die Befürworter der Kernenergie nur „auszusitzen“ gilt. Es geht hier also

möglicherweise um eine krankmachende Energieformen die sich von der offiziellen Wissenschaft weder chemisch noch physikalisch nachweisen lässt. Also eine Art homöopathisches Frequenzmuster, das sich nur mit spezieller Messtechnik austesten lässt. In der „Neuen Physik“ sind diese Techniken ausgereift entwickelt und stehen in vielen Naturheilpraxen im alltäglichen Einsatz. Die Bioresonanztherapie z.B. ist bereits in vielen Arztpraxen ein Qualitätsmerkmal für feinstoffliche Heilmethoden der „Neuen Medizin“. Gerade in der Raumfahrt haben sich diese computergesteuerten energetischen Messtechniken am Astronauten seit Jahrzehnten bewährt.

Feinstoffliche Felder, die außerhalb der technischen Messbarkeit liegen, können auch mit radiaesthetischen Techniken verifiziert werden. Mit neuen Rutentechniken nach den Gesetzen der Antennenphysik, können diese biophysikalischen Felder nach intensiver Ausbildung reproduzierbar detektiert werden. Im Auftrag des Veranstalters, Radiaesthesie Verein Deutschland e.V., hatte Johann Mehringer aus Bobingen 13 freie Forscher nach Gundremmingen eingeladen. Mit dem Forschungskreis für Geobiologie Dr. Hartmann e.V., der Deutschen Gesellschaft für Geobiologie e.V. und dem Freundeskreis ehemaliger Schneider Schüler, war ein vereinsübergreifendes Team von erfahrenen Spezialisten am Wirken.

Vor Ort wurden vier Gruppen gebildet, die auf erfahrungswissenschaftlicher Basis detaillierte Untersuchungen durchführten. Der Standort wurde bewusst in der Hauptwindrichtung zum KGG gewählt. Im Ergebnisabgleich wurde eine signifikante Übereinstimmung dokumentiert.

Jede Kernspaltung im Reaktor setzt neben den bekannten Radionukliden offensichtlich als Nebenprodukt auch feinstoffliche Frequenzen frei. Diese wurden zunächst per Fernpeilung als Information über dem Rauchgas-Kamin und im Wasserdampf der Kühltürme getestet. Aus dem Kamin entweichen vermeintlich nur gereinigte Rauchgase die aus Verbrennungen kontaminierter Mischabfälle stammen. In diesen Rauchgasen wurden aber trotzdem Frequenzmuster von radioaktiven Restsubstanzen getestet, die sich im Umland niederschlagen. Von den Betreibern werden diese Rauchgase als harmlose, gereinigte Edelgase beschrieben. Da stellt sich die Frage, warum dann dieser Kamin eine Höhe von etwa 150 Meter braucht?



Einige Teilnehmer der Untersuchung

Auch im Wasserdampf aus den Kühltürmen sind radioaktive Frequenzmuster zu detektieren, obwohl dieses Kühlwasser keinen direkten Kontakt zum kontaminierten Turbinenwasser hat.

(Wasser hat ein Gedächtnis, dies ist wissenschaftlich schon längst nachgewiesen. Infos auch in der „Deutschen Gesellschaft für Energetische Informationsmedizin e.V.“, www.dgeim.de. Dort sind führende Wissenschaftler der „Neuen Physik“ aus der ganzen Welt vertreten.)

Dieses Phänomen wird schon seit Jahren wirtschaftlich genutzt und als Energetisierungsanlagen in Brauchwassersysteme eingebaut. In einer Anlage mit zwei getrennten Kammern wird eine davon mit „rechtsdrehendem“ Heilwasser befüllt, in der anderen Kammer strömt das normale „linksdrehende“ Brauchwasser durch und wird ohne direkten Kontakt mit der positiven Information des Quellwassers „aufgeladen“. Das normale Brauchwasser übernimmt so nachweislich die energetischen Eigenschaften einer „Guten Quelle“.

In den Kühlanlagen des KGG passiert offensichtlich das Gleiche, nur in umgekehrter Reihenfolge. Bei der Kernspaltung wird Wasser in dem einen Kreislauf erhitzt. Mit dem so erzeugten Dampf wird die Turbine zur Stromerzeugung angetrieben. (Dieses Wasser ist extrem radioaktiv kontaminiert und unterliegt strenger Überwachung). Anschließend wird es mit einem anderen Wasserkreislauf per Wärmetauscher abgekühlt und dem Reaktor wieder zugeführt. Die radioaktive Information des kontaminierten Turbinenwassers wird offensichtlich am Wärmetauscher ohne direkte Berührung auf das Donau-Kühlwasser übertragen, in den Kühltürmen abgedampft und geht im Umland nieder.

Diese Information mit Krebs verdächtigen Frequenzmustern ist insbesondere im Erdreich, in den Pflanzen und im Oberflächen-Wasser eingespeichert. Besonders hohe biologische Intensität ist in den Hauptwindrichtungen nachzuweisen. Sie befindet sich in der Atemluft, gelangt in den Ernährungskreislauf und letztlich über die Blutbahnen in die Körperzellen. Bei Personen mit zusätzlichen, geopathischen Belastungen könnte dies bei entsprechender Disposition zu folgeschweren, zellularen Fehlfunktionen führen.

Anmerkung: Mit dem Geigerzähler ist dieser toxische Nachweis nicht zu erbringen. Der biophysikalische

Wirkungsnachweis dieser Erd-, und Wasserproben auf den Menschen ist in einer spezialisierten Naturheilpraxis in Auftrag.

Das Bundesministerium für Umwelt, Herr Dr. Axel Böttger und die Örtliche Presse hat Interesse an dieser Arbeit signalisiert.

Aktualisiert (Sonntag, 13. September 2009 um 18:18)